

Oesterreichisches

Botanisches Wochenblatt.

Gemeinnütziges Organ

für

Botanik und Botaniker, Gärtner, Oekonomen, Forstmänner,
Aerzte, Apotheker und Techniker.

Wien, 19. Oct. 1854. IV. Jahrgang. № 42.

Das Oesterreichische botanische Wochenblatt erscheint jeden Donnerstag. Man pränumerirt auf dasselbe mit 4 fl. C. M. oder 2 Rthlr. 20 Ngr. jährlich und zwar für Exempl., die frei durch die Post bezogen werden sollen, blos in der Seidel'schen Buchhandlung am Graben in Wien; ausserdem bei allen Buchhandlungen des In- und Auslandes. Insetate die ganze Petitzeile 5 kr. C. M.

Inhalt: Flora des Oderbruchs. Von Sch ä d e. — Ueber Formen der *Myrica Gale*. Von B ö c k e l. -- Mittheilungen.

Wien, den 19. October. — Ueber die für uns so hochwichtige allgemeine Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte am 20. September zu Göttingen, in welcher als Versammlungsort für das Jahr 1855 unsere Metropole gewählt wurde, erstattet Dr. Wittels h ö f e r in der „Wiener medicinischen Wochenschrift“ nachstehenden Bericht:

„Die allgemeine Versammlung deutscher Aerzte und Naturforscher am 20. September war für uns Oesterreicher von grosser Bedeutung. Männer aller deutschen Gauen, in der freien Wissenschaft sich frei bewegend, die Repräsentanten deutscher Gelehrsamkeit brachten hier, in dem grossen Saale der altherwürdigen *Georgia Augusta* versammelt, durch ihre jubelnden Acclamationen unserem erhabenen Monarchen, als den grossherzigen Beschützer und Förderer der Kunst und Wissenschaft, der biederen österreichischen Nation und den Männern der Wissenschaft dieser Nation, die mit den allgemeinen Fortschritten gleichen Schritt halten, in mancher Beziehung anderen Nationen erfolgreich voranschreiten, ihre ungekünstelte Huldigung dar. Der Jubel über die Einladung: Wien zum nächstjährigen Versammlungsorte deutscher Aerzte und Naturforscher zu wählen, steigerte sich zum Enthusiasmus, als die von der h. Regierung hierher gesendeten Professoren erklärten, die Versammlung werde von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich freudig und gastlich in Seiner Hauptstadt empfangen werden. Und so freuen wir uns denn, dass die deutsche Einheit, zerrissen in so mancher andern Beziehung, in der Wissenschaft besteht, und jeder Oesterreicher kann mit gerechtem Stölze darauf hindeuten, dass es sein Kaiser sei, der dieses Band der Einheit zu befestigen den starken Willen hat.

In der Sitzung stellte der Geschäftsführer Professor Baum den Antrag, Wien zum Versammlungsorte zu wählen, welcher Antrag einstimmig und beifällig aufgenommen wurde; hierauf erfolgte die bekannte Erklärung der beiden Abgesandten und namentlich Hyrtl sprach sich beifällig folgendermassen aus:

„Ich hegte einige Besorgniss, dass der Vorschlag, Wien zum zweiten Male zum Versammlungsorte der deutschen Naturforscher und Aerzte zu wählen, gegenüber den Ansprüchen anderer Städte Deutschlands, denen die Ehre ihres Besuches noch nie zugedacht war, keine so allgemeine und für uns so sehr erwünschte Zustimmung finden würde. Ich wurde soeben auf die überraschendste Weise dieser Besorgniss ledig. Und in der That, meine Herren! Das Wien von jetzt ist ein anderes, als das Wien vom Jahre 1832. Es handelt sich eigentlich nicht um ein zweites Zusammenkommen an demselben Orte. Die 22 Jahre, welche seit der ersten Versammlung in Wien verflossen sind, haben Wien zu einer neuen Stadt gemacht und in unseren wissenschaftlichen Einrichtungen, so wie in anderen Verhältnissen, welche nicht vor das Forum der Wissenschaft gehören, einen solchen Umschwung bewirkt, dass der Vergleich von Einst und Jetzt zum entschiedenen Vortheile der Gegenwart ausfällt. — Ich freue mich der Hoffnung, dass Sie mit Ihrer Wahl zufrieden sein werden. Die Ehre, die Sie meiner Vaterstadt erweisen, indem Sie dieselbe zum zweiten Male zu Ihrem Versammlungsorte wählten, wird bei meinen Landsleuten den freudigsten Eindruck erregen und ich bin überzeugt, dass, wenn wir diese fröhliche Kunde nach Hause bringen, der Jubel über dieselbe eben so gross sein wird, als der Wetteifer, die werthen Gäste auf das Herzlichste zu empfangen. Möge deshalb keiner von meinen lieben Freunden, die ich hier getroffen habe, keiner der würdigen Vertreter aller Zweige der Naturwissenschaft und Heilkunde, die dieser Saal umschliesst, bei dem fröhlichen Wiedersehen in der Kaiserstadt fehlen und mögen noch jene Männer der Wissenschaft und Praxis, die der diessjährigen Versammlung fern geblieben sind, uns im nächsten Jahre mit Ihrem zahlreichen Zuspruche beehren. Ich weiss, dass das alte Wien Vielen von Ihnen seiner Biederkeit, Herzlichkeit und Gemüthlichkeit wegen noch im guten Andenken ist. Das neue Wien wird in dieser Hinsicht dem alten nichts nachgeben und was die Befriedigung Ihrer wissenschaftlichen Anforderungen betrifft, das Wien vom Jahre 1832 weitaus übertreffen.“

Nach dieser mit grossem Beifall aufgenommenen Erklärung erhob sich der berühmte Physiologe Hofrath Rud. Wagner, Professor in Göttingen, und sprach:

„Erlauben Sie, dass ich den schönen Worten meines verehrten Collegen Hyrtl einiges Wenige hinzufügen darf. Ich will ganz in der Kürze unsere bedeutungsvolle Wahl im Lichte der gegenwärtigen Weltlage betrachten.

Was war denn vor sieben und acht Jahren das allgemeine Feldgeschrei? „Kein Oesterreich, kein Preussen, sondern ein grosses Deutschland.“

Und wenige Jahre nachher, wie hiess es da? Hie Oesterreich! hie Preussen! hie Welf! hie Waiblinger!

Da nahten jene furchtbaren Tage, deren ich mich noch in der Angst meines Herzens erinnere, wo unser Volk in zwei Hälften zerrissen, sich gezückten Schwerter gegenüber stand, wo eben der Bruderkampf beginnen sollte.

Dies hat ein gnädiger Gott von uns abgewendet. Es würde das furchtbarste Unglück für Deutschland geworden sein.

Und nun heute, vier Jahre später, wie lauten da unsere Wünsche? Ein mächtiges Oesterreich! ein willensstarkes und thatkräftiges Preussen! ein kampfernstes, schlagfertiges übriges Deutschland! Und — füge ich hinzu — diese drei sagen eins: stark nach innen, stark nach aussen!

Ist das nicht die alte Idee in neuer passender Form? Ich sage Ihnen, diese Idee stirbt nicht! Hundertmal kann sie zurückgedrängt werden, hundert Mal wird sie wieder auftauchen, bis sie endlich Gestalt gewinnt.

Und wer ist heute der mächtigste Träger dieser Idee?

Ich freue mich, dass ich diess frei aussprechen darf, gerade als loyaler freier Bürger dieses glücklichen Staates, als guter Hannoveraner, als getreuer Unterthan meines gnädigsten Königs und Herrn, den Gott schützen wolle, für den ich, so Gott mir die Kraft schenkt, gerne Gut und Blut opfern will.

Wer ist, frage ich, der mächtigste Träger dieser Idee?

Franz Josef, Kaiser von Oesterreich.

Dem edlen Monarchen, dessen jugendliche Schläfe der grüne Lorbeer schmückt, dessen Weisheit im Rathe der Fürsten dessen starker Arm im Orient Deutschlands Ehre und Macht emporhält, der mitten im drohenden Kampfe auch die Künste des Friedens pflegt, der uns heute übers Jahr eine gasliche Stätte bereiten wird in seiner Kaiserstadt Wien!

Und nun, Ihr Herren, ruft mit mir, dass es die Freunde und Feinde des deutschen Volkes im Osten und Westen, im Norden und Süden hören, ruft, dass die Wände dieses Saales dröhnen! Ihr deutschen Frauen und Jungfrauen schwenkt Eure Tücher!

„Franz Josef, Kaiser von Oesterreich, als dem derzeitigen mächtigsten Träger von Deutschlands Ruhm und Ehre, welche auch wir deutschen Aerzte und Naturforscher nach unserem Berufe in unserer Wissenschaft erstreben, erschalle ein dreifaches donnerndes Hoch!“

Das dreifache Hoch war wirklich ein donnerndes. Auf den Vorschlag des ersten Geschäftsführers, Prof. Baum, wurden die anwesenden Professoren Hyrtl und Schrötter zu Geschäftsführern der nächstjährigen Versammlung einstimmig gewählt; die Gewählten dankten für die ihnen zu Theil gewordene Ehre und versprachen Alles aufzubieten, um den grossen Pflichten ihrer Ehrenämter nachzukommen.

Am Schlusse der Sitzung erbittet Dr. G o e s c h e n aus Berlin. Redacteur der „Deutschen Klinik“ das Wort, und stellt an das Prä-

sidium den Antrag: für die noch kommenden Tage jede politische Excursion von dieser Tribune fern zu halten.

„An diesem Grundsatz habe man seit dem Bestehen der Versammlungen unverbrüchlich festgehalten und ihn selbst in dem, von einem früheren Redner angezogenen, noch stürmischeren Jahre 1849 durchgeführt. Für die hier Versammelten gebe es an dieser Stelle keine politischen Gränzen, sie kannten hier kein Oesterreich, kein Preussen, oder wie sonst die deutschen Gauen heissen, nur Ein Band umschlinge sie, und das gleich stark an der Donau wie am Rhein, an den Ufern der Nord- und Ostsee, wie über den steinigen Alpen, das sei die deutsche Wissenschaft. Und wenn ein mächtiger Kaiser und Herr mitten in den Stürmen bewegter Zeiten auf seinem hohen Throne die Wissenschaft nicht vergesse, wenn er ihren Vertretern, gnädig einladend, die Thore seiner Residenz gastlich öffne, so bekunde er hiermit auf's Neue, wie jugendlich warm sein Herz für alles Edle schwelle, und einem solchen Herrscher, gleichviel auf welchem Throne er sitze, schlugen auch hier alle Herzen warm entgegen, ihm, auf den Deutschland mit Stolz blicke als auf den gnädigen Beschützer und Förderer von Kunst und Wissenschaft.“

Somit schloss eine der merkwürdigsten Versammlungen deutscher Aerzte und Naturforscher, zum Ruhme des ritterlichen Kaisers Franz Josef, zur Ehre der österreichischen Wissenschaft.

Flora des Oderbruchs in der Mark Brandenburg.

Von J. Sch ä d e.

Wenn gleich das Oderbruch in öconomischer Hinsicht für die Mark Brandenburg wegen seiner Fruchtbarkeit eine nicht geringe Bedeutung hat, so verschwindet diese Wichtigkeit für grössere oder entferntere Kreise, und man wird dort eben so wenig auf Karten diesen kleinen Punct aus Deutschlands Gauen finden, wie Alzibiades seine Güter auf Attika's Karte fand. — Also ist es nöthig, dem Entfernten diese Gegend näher vorzuführen, dass, wenn er einen Bürger ihrer Flora seiner Sammlung einreichte, sagen könnte: „Dort bist du geboren!“ Die geographische Lage ist der von Berlin nahe, nördliche Breite ihr gleich $52\frac{1}{2}$ Grad, östliche Länge einen Grad mehr, Berlin zu 31° , nach andern Berechnungen 32° angenommen. — Vor 100 Jahren war diese Gegend eine grosse Wildniss und Wasserwüste, da eroberte Friedrich der Grosse grösstentheils diesen Gau durch seine Weisheit, indem er den Oderstrom durch Teiche einfasste, und Sumpf und Wüste zu lachenden Fluren, zu fetten Wiesen und herrlichen Weizenfeldern umwandelte. — Auf Specialkarten ist der Umfang dieser Niederung bald zu erkennen, indem der Höhenzug seine Gränze bezeichnet. Auf dem linken Oderufer gelegen, beginnt sie unterwärts Frankfurt, Göritz gegenüber, reicht bei Lebus und Selow entlang nach Writzen und Freivalde, und von da nach Oderberg. Die östliche Gränze bleibt die Oder, weil diese an dem Fusse der östlichen Höhe fortströmt. Die Erhebung des Oderbruches über dem Spiegel der Ostsee ist gering,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1854

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Wien, den 19. October. 337-340](#)